



Formgebendes Temperament

Es lässt sich beobachten wie die Vorstellung, dass jede Form materiellen Ursprunges sein müsse, zwar in unserem Kopf, aber besser gesagt durch das in Tätigkeit gesetzte Vorstellen entsteht, ohne dass sich eine materielle Ursache finden ließe, die den Inhalt besagter Vorstellung bestimmt.

Es kann auch beobachtet werden, wie sich unser seelisches Befinden materiell als Bild gestaltet, indem es den Ausdruck unsere Gesichtszüge, die Mimik, wenn auch nur kurzfristig verändert.

Warum unsere Nase gerade so aussieht, wie sie ist geformt ist, lässt sich nicht wie oben beschrieben beobachten. Dazu muss der Blickwinkel verändert werden. Wenn in einer Karikatur die Grundproportionen des Gesichtes überzeichnet werden, no-

tiert das künstlerische Empfinden genau, welche seelischen Stimmungen und Charakterzüge formprägend sind. So gesehen gibt es einen Zusammenhang zwischen Form und Empfindung, der sich auch umkehren lässt.

In abgemilderter Form prägen sich seelische Lebensgewohnheiten mit zunehmendem Alter tiefer in das Gesicht ein. Es entsteht eine Art verfestigte „Dauermimik“, die den grundlegenden Charakter zur Erscheinung bringt. Diese Formkraft reicht allerdings nicht aus, um die knöcherne Form zu verändern.

Das menschliche Denken kann, da es generationsübergreifend ist, Techniken ersinnen, die das Gesicht unseres Planeten langfristig wesentlich verändern. Dem seelisch-geistigen Leben kann somit eine Formkraft zugesprochen werden, die sich im Materiellen manifestiert. Je nachdem wie elementar diese Formkraft begriffen wird, wird sie bezüglich ihres Wesens mehr oder weniger beschränkt beurteilt. Es ist ungewohnt, Gesichtsgestaltung und Gestaltung des Umfeldes auf dieselbe Kraft oder Gesinnung zurückzuführen, zudem die Bilder rein äußerlich nicht vergleichbar sind.

Könnte sich nicht umgekehrt das Seelisch-Geistige, das sich in der Kultur manifestiert, dem geübten Auge in der Gesichtsform einer Kulturgemeinschaft offenbaren?

Die Karikatur versucht spielerisch, ohne auf die Anatomie Rücksicht zu nehmen eine seelische Grundstruktur ins Bild zu setzen.

Beispiel: Erschrecken macht wach: Das Seelische weicht dem Anlass des Schreckens aus. So wird eine Zwischenform zwischen dem inneren Erlebnis und der äußereren Form, die es eigentlich nicht gibt, ins Bild gesetzt. Seltsamerweise kann diese von allen gut nachempfunden werden. Andererseits ist nicht jeder in der Lage, Seelisches auf diese Weise in eine Form zu bannen.